

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 14 (1912)
Heft: 4

Artikel: Die Kapelle San Bastiann in Samaden
Autor: Reinhart, Emma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-159017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kapelle San Bastiann in Samaden.

Von *Emma Reinhart*.

Die Kapelle San Bastiann in Samaden, die als Verkehrshindernis baldigem Abbruch verfallen ist, möchte ich vor ihrem Verschwinden noch mit einigen Worten festhalten.

Alle Aufzeichnungen über das bescheidene Gotteshaus sind leider durch die schrecklichen Verheerungen des Engadins durch die Oestreicher während des Schwabenkrieges am Ende des 15. Jahrhunderts und wiederum

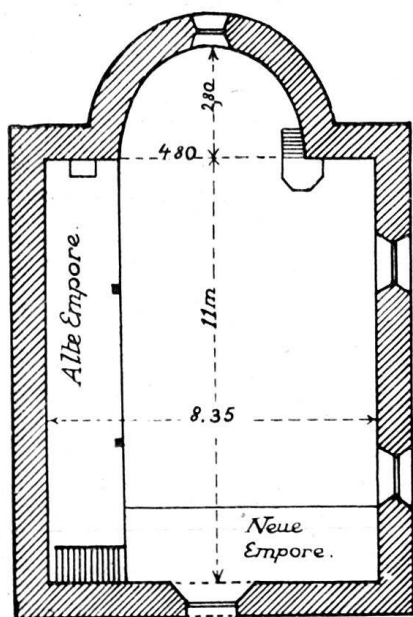


Abb. 1.

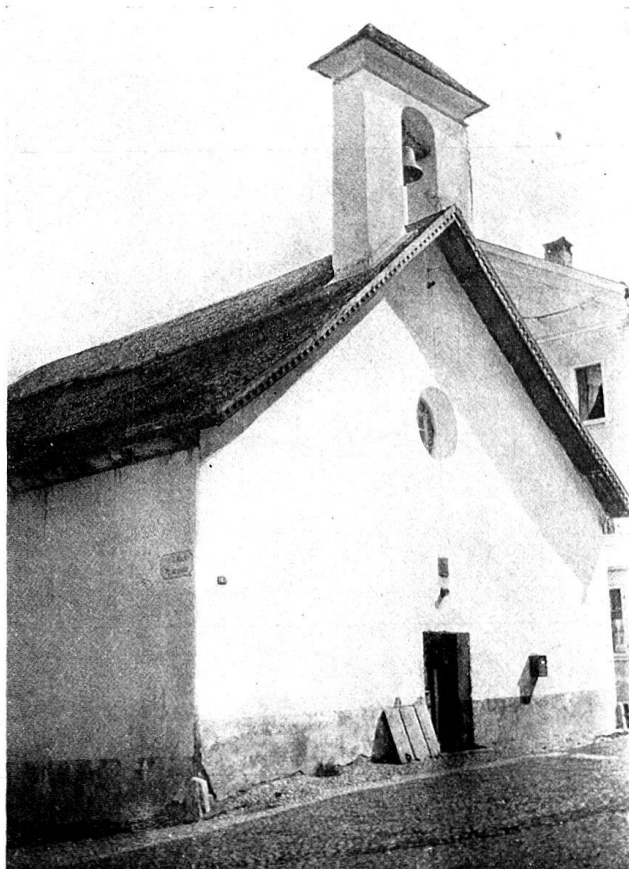


Abb. 2.

zur Zeit der Religionskriege im Beginn des 17. Jahrhunderts vernichtet worden, wo alle Dörfer des Tales in Flammen aufgingen.

San Bastiann wurde wohl ursprünglich als bescheidene Wegkapelle an dieser bedeutenden Strassenkreuzung gebaut, wo der Säumer, der von der Maloja kam und das Engadin hinabzog, oder der hier nach Pontresina und über den Berninapass abbog, gerne seine Andacht verrichtete. Die Hauptkirche von Samaden war immer S. Peter¹⁾, die schon in einer Urkunde vom

¹⁾ Zuerst das jetzige Friedhofkirchlein auf der Berghalde und seit 1772 das neue Gotteshaus im Dorf.

22. Januar 1139 als eine der drei Mutterkirchen des Engadins genannt wird, und San Bastiann war eine seiner Filialkirchen¹⁾, wie noch 1474 die Kirchen von Celerina, Cresta und Bevers der S. Peterskirche in Samaden zugehörig waren. So hat San Bastiann wohl immer ein recht bescheidenes Dasein gefristet. Von 1895 bis 1911 wurde es der römisch-katholischen Gemeinde als Gotteshaus überlassen. Seit diese im August 1911 ihr neues schönes Heim bezogen hat, sind alle kirchlichen Geräte aus der Kapelle entfernt worden und dient das Kirchlein nun als gelegentliches Nachtquartier für fahrende Wanderer.

Der Grundriss von S. Bastiann, West Ost orientiert, zeigt ein einfaches Rechteck von 8,35 m Breite auf 11 m Länge (Abb. 1). Im



Abb. 3.

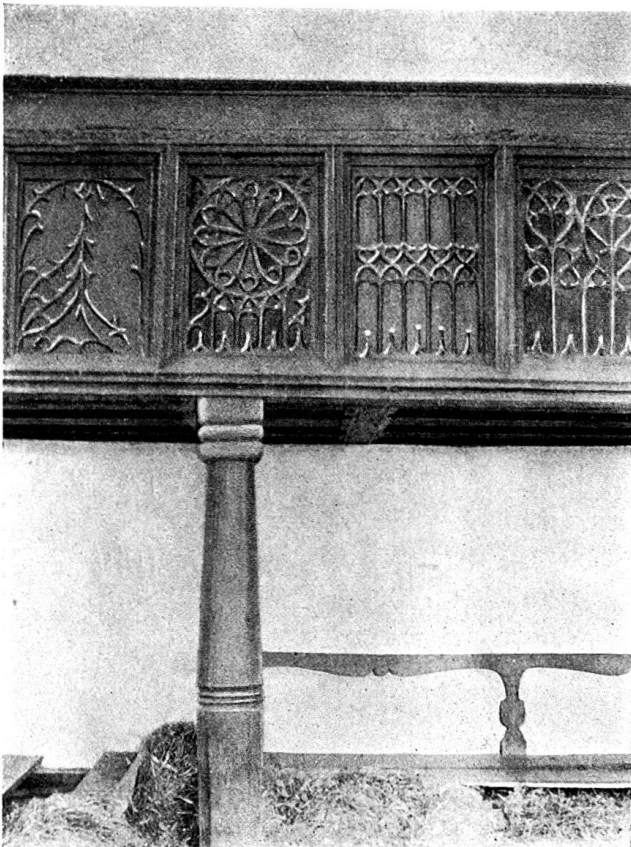


Abb. 4.

Osten öffnet sich die Apside in einer Breite von 4,80 m und einer Tiefe von 2,80 m, sie wird durch ein ovales Fenster von einem Meter Höhe erhellt. Sonst hatte die Kapelle ursprünglich nur zwei kleine, später vergrößerte Fenster auf der Südseite, eine ovale Öffnung über der Eingangstüre und ein vierpaßförmiges Fenster über dem Triumphbogen. Aussen ist das Kirchlein ganz schmucklos, der kleine Dachreiter mit seinem Glöcklein auf dem spitzen Westgiebel ist das einzige ragende Wahrzeichen (Abb. 2, 3).

¹⁾ Nüscher: Die Gotteshäuser der Schweiz, I. Heft, S. 120, erwähnt nur: „Neben S. Peter besitzt Samaden noch eine zweite sehr alte, dem heil. Sebastian geweihte Kirche.“

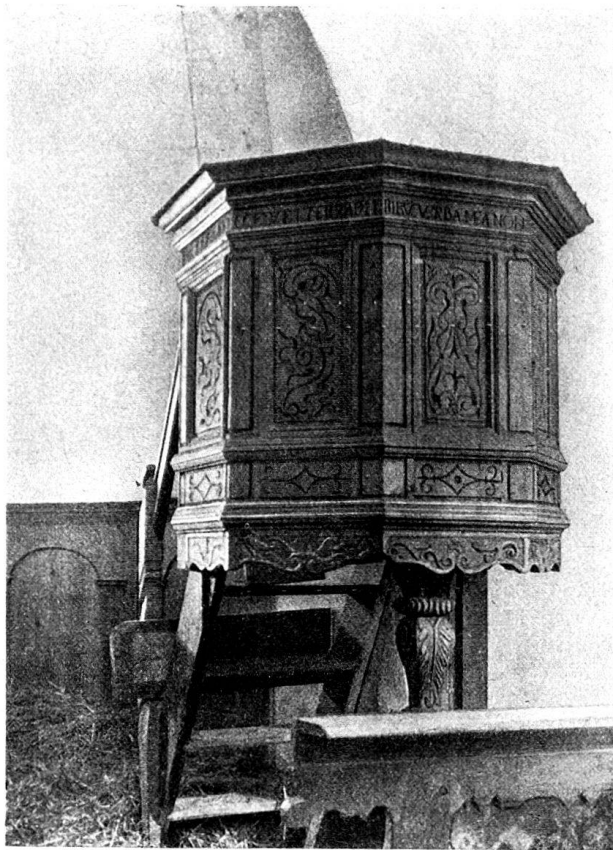
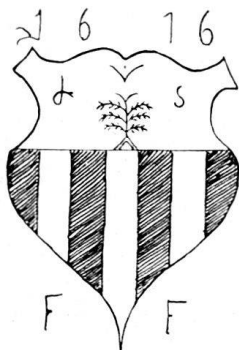


Abb. 5.

abwechselnd auf blauem und rotem Grund wirkungsvoll abhebt, geschmückt (Abb. 4). Der westliche Teil der Balustrade ist schmucklos, trägt aber an seinem unteren Rande zwei Inschrifttafeln.

ESTOTEFACTORESVERBJAC-PRIMO CAPICETNONAUDITORESTÄTV₂

FALLENTESENTESVOMETIPSON:1593 5DIEZARILIS



Wappen v. Salis

Die 8 cm hohen Buchstaben sind eingebrannt, jede Tafel ist ohne die einfache Umrahmung 2,70 m lang und 13 cm hoch. Sie geben den Spruch aus der Epistel S. Jacobi, 1. Kap., Vers 22: „Seid aber Täter und nicht Hörer allein, womit ihr euch selbst betrüget“ und das Stiftungs-

Der jetzige Bau datiert aus dem Laufe des 16. Jahrhunderts. An der hölzernen Eingangstüre ist ein Schildchen mit der Jahrzahl 1711 und einer leider ganz abgeschliffenen Inschrift. Zu der 2,35 m hohen Türe, die sich mit ihren beiden Flügeln in einer Breite von 1,24 m öffnet, führen von Aussen zwei Stufen hinab und innerhalb nochmals drei Stufen bis in die Kirche, deren Boden ein Meter unter dem jetzigen Strassenniveau liegt. Das furchtbar verwahrloste Innere zeigt das Schiff in einer Höhe von 5 m von einer Tonne überwölbt. An der Nordseite erhebt sich auf zwei einfachen, 2,26 m hohen, hölzernen Säulen eine Empore; der östliche Teil ihrer Balustrade ist mit einer Folge von 7 Panneaux mit reichem, hölzernem Masswerk, das sich

ANº 2722 ADI 16 APRIL

COELVIESUS LUCXI.ET.TERRA.PÆTE

RIBV.VERBA.MEANON

PRÆTERV.VERBVOVD

EXITDORE.MEONÖ.REDBFAME

Kanzelinschrift.

datum vom 12. April 1593. Die 64 cm höhere Fortsetzung der Empore an der Westwand ist viel später angefügt worden. Die Jahrzahl 1616 mit dem eingebrannten Wappen der Familie von Salis trägt der Kirchenstuhl aus Arvenholz an der Nordseite der Apside. Die Kanzel auf der Südseite der Conca (Abb. 5) ist ebenfalls auf ihren fünf Feldern mit eingebrannten Ornamenten geziert und trägt das Datum vom 16. April 1712 und die Inschrift aus dem Evangelium Lucas, Kap. 21, Vers 31: „Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

